

## **In der Stadt Lust an theologischem Nachdenken entstehen lassen**

*Aus der Werkstatt eines Theologiekurses mit Erwachsenen*

Es ist eine Lust, in unserer Stadt mit Erwachsenen zusammen Theologie zu betreiben! Von der römisch-katholischen Gesamtkirchgemeinde Biel und Umgebung bin ich u. a. dafür angestellt worden: regionale offene Veranstaltungen im theologischen Bereich sollen regelmässig ausgeschrieben und durchgeführt werden. Adressaten: Erwachsene.

Nein, Pflichtübungen sind solche Veranstaltungen nicht, was die geneigte Leserin, der geneigte Leser schon am Titel und am ersten Satz dieses Artikels ablesen verstand. Ebenfalls kein Pflichtstoff sind diese Kurse für die teilnehmenden Personen. Sie melden sich an, nachdem ein veröffentlichtes Programm sie angesprochen hat, sie einen unverbindlichen Informationsabend besucht haben oder durch die Flüsterpropaganda früherer Kursteilnehmer/innen neugierig gemacht worden sind. Die Voraussetzungen auf Seiten der Kursleitung und auf derjenigen der an Kurs und Thema Interessierten sind also spezielle, das Lern-Feld ein weites.

Einige Aspekte, die ein spannungsvolles Umfeld für eine dialogische Glaubensvermittlung ergeben und abstecken können, sollen im folgenden blitzlichtartig erhellt werden. Farbtupfer scheinen auf in einem Mosaik, das, es sei nicht verschwiegen, auch mit schwarzen, weissen und grauen Löchern, Streifen, Sektoren durchzogen ist.

### **Kursleitung: im Team, aber mit wem?**

Biel, besonders dessen deutschsprachiger Teil, liegt im Kanton Bern. Eine banale Feststellung. Aber das Bewusstmachen dieses Umfeldes ist bereits ein wesentlicher Punkt beim Anfangen einer meiner Arbeiten. Denn ca. 80% der Bevölkerung gehören zur evangelisch-reformierten Landeskirche. Die katholischen Bieler Pfarreien haben grössten Teils eine noch junge Geschichte. Zahlreiche Katholiken leben in einer bekenntnisverschiedenen Ehe/Familie. Kurz: Ökumenische Zusammenarbeit in der kirchlich mitgetragenen Erwachsenenbildung ist in der Region Biel selbstverständlich, alltäglich. Die meisten Kurse, an denen ich beteiligt war/bin, haben folglich eine "gemischte" Leitung. Die paritätische Zusammensetzung des Leitungsteams ist aber nicht einziges Kriterium, das gegen eine One-Man-Show spricht. Eine auf einen Kurs hin arbeitende Spurgruppe kann die Vorlieben und Stärken der einzelnen Mitglieder besser zum Ausdruck kommen lassen; sie ermöglicht im Kursprogramm das Setzen von Schwerpunkten aufgrund breiterer Sachkenntnisse. Im gegenwärtig laufenden Bieler Theologiekurs machen mit: eine reformierte Pfarrerin (Hauptthemen: Bibel, Feminismus), ein reformierter Historiker (Reformation, Religionskritik), ein katholischer Sozialethiker (neuere Theologien, Weltreligionen, Spiritualität, Ethik) und ich (Bereiche Bibel, Religionspädagogik, Schweizer Geschichte, aktuelle Kirchenentwicklung). Da jede/r ein fundiertes Fachwissen mitbringt, ist ständig für Diskussionsstoff gesorgt. Das Spinnen eines gemeinsamen Fadens durch den Kurs sowie zu den Teilnehmenden und zurück geschieht in Auseinandersetzung.

Teamarbeit kostet etwas: Engagement, Lektüre, Zeit vor allem. Die Grobplanung des Theologiekurses beginnt im Frühling; die Feinplanung läuft mit der Veranstaltung von

Herbst bis Frühjahr. Regelmässiges Nach- und Vorbesprechen der Kurseinheiten ist unerlässlich. Wer sich bei uns als Kursleiter/in zur Verfügung stellt, muss den Zeitfaktor einberechnen. Dies reduziert aber die Zahl der in Frage kommenden Fachleute von vornherein, wenn nicht eine Kirchgemeinde bewusst eine Mitarbeiterin, einen Mitarbeiter für, solche längerdauernden Kurse freistellt.

### **Themenwahl und Adressaten: ein guter Brocken ist zu-mut-bar**

Als Theologe will ich theologisch arbeiten, ebenfalls eine banale Feststellung. Und zwar mitten in der Stadt Biel. Mit den Leuten, die – aus welchen Gründen auch immer – zuerst an einem Thema Interesse bekunden und dann im Verlauf der Arbeit und des Nachdenkens plötzlich Lust auf ein Mehr an Theologie bekommen. Also: keine Angst vor einem guten Brocken

Der laufende Bieler Theologiekurs mit dem Titel "Lebenssinn und Lebenspraxis: Was meint das Reden von Gott?" hat 14 Teilnehmer/innen (davon 11 Frauen) angezogen – eine normale Gruppengrösse für Bieler Verhältnisse. In der Ausschreibung zielten wir jene Adressaten an, "die sich intensiv mit dem Sinn des Lebens auseinandersetzen möchten. Angesprochen werden Zeitgenossen, die sich von verschiedenen Seiten her dem Begriff 'Gott' nähern wollen – offen, skeptisch, zweifelnd, fragend".

Der Kurs dauert ein halbes Jahr, umfasst 21 Abende und zwei auswärtige Wochenenden. Zeit genug, ein paar wichtige Fragen anzupacken. Zeit genug, Lernprozesse einzuleiten und durchzustehen. Im nächsten Frühling dürfen wieder andere Fragen Vorrang haben.

### **Material: aufwendige Suche nach theologischen Perlen**

Es ist tatsächlich nicht einfach, sowohl für die-Kursleitung wie auch für die Teilnehmer/innen, aussergewöhnliche und lesbare Literatur, herausfordernde theologische Sichtweisen zu finden. Diese Feststellung bedarf einer Erklärung, denn so banal dürfte meine Behauptung-wohl nur in den Ohren weniger klingen.

Zum ersten: Für meinen theologischen Ansatz (Stichwort: kontextuelle Theologie), den ich ständig bedenke und weiter entwickle – nicht nur für mich, sondern auch im Team, mit anderen Kolleginnen und Kollegen – gibt es (noch) fast kein weitverbreitetes Material zu lesen und zu kaufen. Beispielsweise suche ich Unterlagen zur europäischen Theologie nach der Religionskritik; zur nichttheistischen Trinitätstheologie (damit gemeint sind Bilder und Begriffe für einen Gott jenseits personaler, jenseitiger Vorstellungen; nicht verbunden mit Vorstellungen von Allmacht, Einzigartigkeit und Getrenntsein von Gott und Welt), zur Zivilreligion; zum aktuellen Gespräch zwischen Theologie und Philosophie.

Zum zweiten: Im Theologiekurs machen wir u.a. Sprachübungen – mit der feministischen Theologie, mit dem Buddhismus, mit der Befreiungstheologie, mit dem modernen Agnostizismus, mit einer zeitgemässen Tugendlehre. Wir versuchen zudem, in Grundzügen die verschiedenen Entwicklungen der biblischen Gottesbilder in ihrer Zeit, in ihrem Umfeld aufzuzeigen. Auch die kulturelle Begegnung des jungen Christentums mit der griechischen und römischen Welt des 3. und 4. Jahrhunderts wird vorgestellt und in ihren Konsequenzen überlegt. Solche Zugänge nehmen Fragen der Kursteilnehmer/innen auf, lösen weitere aus, wecken die Lust auf Theologie. Das Bedürfnis, auch einmal ein theologisches Buch zu lesen, nimmt zu.

Welche Lektüre kann ich als Kursleiter empfehlen?

Sicher keine, die ich nicht selbergelesen habe. Das heisst darum: Regelmässig besuche ich meine Stammbuchhandlung, die katholische (*Anmerkung: die heute ökumenisch ausgerichtete*) Buchhandlung Voirol in Bern und rede mit den Buchhändlerinnen und -Buchhändlern über Neuerscheinungen und theologische Diskussionen. Ich schnuppere in aufliegenden Büchern, nehme dieses oder jenes als Ansichtsexemplar etwas genauer unter die Lupe. Überzeugt mich eine Autorin/ein Autor, ganz, in Abschnitten, in Kapiteln oder Denkrichtungen, schaffe ich das Buch für meine Arbeitsstelle an. Das Kursprogramm wird befruchtet werden. Ist das Buch zudem für eine weitere Leserschaft geeignet, darf unsere Bibliothek, zugänglich für an Theologie / Ethik / Kirchengeschichte usw. Interessierte, einen Neueingang vermelden. Es kommt auch auf die Literaturliste unseres Kurses.

Neben der Buchhandlung zählen diverse Fachzeitschriften zu meinem Lesestoff. Darin werden bekanntlich Fragen thematisiert, die noch nicht Allgemeingut sind, die erst in ein paar Jahren in dicken Büchern aufgegriffen werden. Aber schon heute lassen sich dabei Perlen-entdecken! Fachzeitschriften sind eine wichtige Lektüre für die Kursleitung. Deren Beackern lohnt sich.

Tauchen beim nachdenkenden Lesen spezielle Fragen in mir auf, telefoniere ich früheren Studienkollegen oder einem früheren Professor. In den Fachinstituten der Universität Fribourg beispielsweise ist eine immense Fülle an Material, an verarbeiteten Artikeln oder Referaten zu einem Thema greifbar. So darf ich immer wieder vom Fachwissen anderer profitieren und deren Erkenntnisse, angepasst an einen Kurs, an einen Auskunftswunsch an Leute in unserer Stadt weitergeben.

Während des Kurses erhalten die Teilnehmenden von uns zusammengestellte Arbeitspapiere zu den einzelnen Einheiten und Schwerpunkten. Mit Hilfe der Literaturliste, mit Hilfe unserer kleinen Bibliothek oder mit dem eigenen Gang in eine Buchhandlung / Stadtbibliothek können sie, falls sie wollen, unser Angebot kritisch vertiefen oder gegenlesen, neuen Fragen Raum lassen. Eine schriftliche Arbeit müssen die Kursteilnehmer/innen nicht verfassen, obwohl die schriftliche Auseinandersetzung mit einem angestauten oder frisch aufgetauchten Problem den einzelnen wohl bedeutend mehr bringen würde als eine "nur" mündliche Reflexion. Aber ich scheue mich als Kursleiter, den Leuten, zusätzlich zu ihren Alltagsaufgaben, noch eine grosse Energieleistung abzuverlangen, zumal theologisches Sprechen und Schreiben für die meisten ungewohnt und in einem halben Jahr auch gar nicht anzueignen sind. Hauptsache, die Lust an theologischem Nachdenken wächst, Berührungssängste bauen sich ab, die Vielfalt der Theologien wird entdeckt.

### **Langsam, langsam: ein langer Atem ist erforderlich**

Theologisches Nachdenken, mitten in der Stadt, zieht kleine Kreise. Sie dürften wohl dazu beitragen, dass Angebote an Erwachsene, an skeptische, fragende, zweifelnde, neugierige Menschen, das berühmte mündige Christsein fördern helfen. Jährlich macht eine kleine Gruppe von unseren Veranstaltungen Gebrauch. Mit den Jahren jedoch steigt die Zahl derjenigen, für welche Theologie nichts Verstaubtes, nichts Gleichgültiges mehr ist, sondern würzige Luft zum freien Atmen wird, Lust auf solidarisches Leben gibt.